



## Sao Paulo und Ninive

### ***Predigt zu Jona 3,1-5.10 am 25. 1.2015***

*Ich bin gestern aus Sao Paulo zurückgekommen. Die Stadt Sao Paulo feiert heute am 25. Januar ihren Gründungstag – 461 Jahre lebt diese Stadt, die 1900 erst 250 000 Einwohner und heute 17 Millionen Bewohner zählt. Ich kenne keine Stadt in Deutschland, die ihren Geburtstag auf ein besonderes Ereignis im Leben eines Apostels zurückführt. 25. Januar ist das Fest der Bekehrung des Saulus zum Paulus, das in diesem Jahr liturgisch durch den Sonntag verdrängt wird.*

*Sao Paulo ist für mich wie das alttestamentliche Ninive: „Ninive war eine große Stadt vor Gott; man brauchte drei Tage, um sie zu durchqueren“, so heißt es in der heutigen Lesung. Das ist bei Sao Paulo genau so, wenn man dies zu Fuß machen möchte – und nicht mit der Metro. Und die Leute von Ninive glaubten Gott und hörten auf Jona. Und die Stadt wurde gerettet. Glauben in einer großen Stadt kann also auch ansteckend wirken und Mitbürgerinnen und Mitbürger mitreißen und schließlich retten.*

*Diese Erkenntnis verbinde ich mit einer weiteren Erfahrung von gestern. Ich saß auf dem Rückflug gestern neben einem 35-jährigen jungen Mann aus St. Gallen in der Schweiz, von Beruf Designer und tätig in der visuellen Kommunikation/Werbebranche. Er erzählt mir u.a. von der letzten Volksabstimmung in der Schweiz, in der es ja um die Abschottung bzw. Öffnung der Schweiz gegenüber Menschen mit Migrationshintergrund ging. Das erstaunliche Resultat: die meisten Menschen auf dem Land stimmten gegen eine weitere Aufnahme von mehr Menschen mit Migrationshintergrund aus anderen Ländern; die meisten Menschen in den Städten stimmten für die Aufnahme von mehr ausländischen Bürgerinnen und Bürgern. Warum: Menschen in der Stadt kommen viel häufiger und intensiver mit Menschen mit Migrationshintergrund in Kontakt und haben daher viel weniger Berührungsängste als Menschen auf dem Land. Das deckt sich mit Ergebnissen von Untersuchungen, die nach den schrecklichen Ereignissen in Paris in diesem Monat bekannt wurden: Menschen, die persönlichen Kontakt mit Muslimen oder Angehörigen anderer Religionen haben, die haben sehr viel mehr Verständnis und sehr viel weniger Aggressionen gegen Angehörige anderer Kulturen und Herkünfte.*

*Übermorgen vor 70 Jahren, am 27. Januar 1945, hat die Rote Armee das Konzentrationslager in Auschwitz befreit. Die Schrecken und das unsägliche Leid an diesem Ort fanden damit ein Ende. Aber die Erinnerung darf nicht enden. Deshalb hat Bundespräsident Roman Herzog 1996 den 27. Januar zum Tag des Gedenkens an die Opfer*

*des Nationalsozialismus erklärt; seit 2005 wird dieser Gedenktag international begangen. Dieser Ort ist Weltkulturerbe! Das Wort „Kulturerbe“ in diesem Zusammenhang bereitet ein mulmiges Gefühl, ein notwendiges Unwohlsein. Aber diese Benennung dient dem Schutz der Erinnerung!!*

*Gedenktage haben es in sich, nicht nur kirchliche Feste. Lassen wir uns anrühren und wachmachen durch erschütternde Ereignisse wie die schrecklichen Geschehnisse in Paris Anfang dieses Monats, in denen Hass gegenüber Andersdenkenden brutale Auswirkungen erzeugten – und wehren wir den geringsten Anfängen!! Hören wir auf Propheten unserer Tage wie Papst Francesco, der nach Sri Lanka und auf die Philippinen reist und am 13. Januar im Bandaraneike Memorial in Colombo Menschen der vier größten Religionsgemeinschaften in Sri Lanka begegnet: Buddhismus, Hinduismus, Islam und Christentum und mit ihnen im Geist der Ehrerbietung und Achtung zum Wohl aller Bürgerinnen und Bürger zusammenarbeiten möchte und ihnen die Hand reicht, um die verschiedenen Formen interreligiöser und ökumenischer Zusammenarbeit zu fördern und zu vertiefen und dadurch zu einem friedlichen Miteinander beizutragen – so wie Ninive auf den Propheten Jona gehört hat und dadurch gerettet wurde.*